



MARKT

Sinnvolle Mobilität
Daniel Krauss, Mitgründer
von FlixBus, spricht im
Interview über die
Mobilität von morgen.
SEITE 29



Weingenuß von den Ausläufern des Bayerwalds

Unter den 13 deutschen Weinbaugebieten mit Rheinhessen, dem mit über 26 700 Hektar größten Areal, gefolgt von der Pfalz und Baden, tauchen die Weinberge an der bayerischen Donau mit ihren fünf Hektar zwar nicht auf. Dennoch sind Wolfgang RUBY (li.), der Vorsitzende der Baierwein-Gesellschaft, und der Jungwinzer Franz Straßer hoch über Bach an der Donau sehr zuversichtlich, zumindest die bestehenden Weinberge zu retten. Speziell vom Klimawandel, so RUBY, könnte der Baierwein profitieren. Noch dominiert hier die Rebsorte Müller-Thurgau, einst wurde auch der Weiße Elbling angebaut. Jährlich trinkt der deutsche Konsument im Schnitt etwa 25 Liter Wein. Im Vergleich: Der Bierverbrauch liegt bei 102 Liter pro Person und Jahr.

Foto: Robert Torunsky

Comeback für den Baierwein?

Einst galt der Wein auch in Bayern als Volksgetränk. Der spürbare Klimawandel könnte auch für die traditionsreichen Anbauggebiete entlang der Donau neue Perspektiven eröffnen.

Von Gerd Otto

BACH AN DER DONAU. Ob es tatsächlich die Römer waren, die entlang der Donau und an den Steilhängen der Ausläufer des Bayerischen Waldes bereits Wein angebaut haben, lässt sich schriftlich nicht nachweisen. Spektakuläre Funde von Winzermessern vor den Toren des einstigen Römerlagers Castra Regina deuten allerdings darauf hin, dass sich die Legionäre in puncto „vinum“ offenbar nicht nur von daheim, also von jenseits der Alpen, eingedeckt haben. Damit kann Winzer, ein Regensburger Vorort am nördlichsten Punkt der Donau, für sich in Anspruch nehmen, Bayerns ältester Weinbauort zu sein.

Davon ist jedenfalls Wolfgang RUBY, Vorsitzender der vor einem Jahr gegründeten Baierwein-Gesellschaft, überzeugt. RUBY und seine Mitstreiter haben sich zum Ziel gesetzt, die altbayerische Weinkultur zu bewahren, zu fördern und – auch ganz praktisch – im Weinberg zu pflegen. Dass man dabei keineswegs bei Null beginnt, kommt schon darin zu Ausdruck, dass der pensionierte Gymnasiallehrer für Englisch und Französisch bereits vier Jahre lang den Förderverein Baierweinemuseum in Bach an der Donau geleitet hat und sich auch im Weinberg selbst bestens auskennt. Ihm liegt das geschichtliche Bewusstsein für das

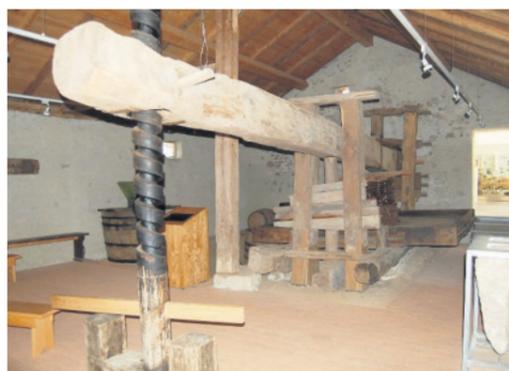
Kulturgut Wein ebenso am Herzen wie der Erhalt der diversen Anbauggebiete und Rebsorten. Die Baierwein-Gesellschaft möchte verhindern, dass im kleinsten Weinbaugbiet Bayerns mit seinen derzeit fünf Hektar Fläche der Weinanbau aufgegeben wird und die – zum Teil nicht leicht zu bewirtschaftenden – Flächen, zu denen, so RUBY, auch ein paar Steilhänge zählen, gerodet werden.

Die Weinberge retten wollen RUBY und seine Freunde nicht nur rund um Regensburg, also in Bach an der Donau und Kruckenberg oder entlang der Donau über Tegernheim, Donaustauf bis Wiesent und Wörth. Vielmehr erinnert RUBY daran, dass der Wein im alten Bayern bis ins 16. Jahrhundert als Volksgetränk schlechthin galt. Erst die

sogenannte kleine Eiszeit und die Folgen des Dreißigjährigen Kriegs sorgten unter anderem dafür, dass der Wein in Altbayern als Volksgetränk vom Bier abgelöst wurde. Zudem führten die im 19. Jahrhundert aus Amerika eingeschleppten Schädlinge echter und falscher Mehltau dazu, dass das einst von den Alpen bis zum Bayerischen Wald und von Salzach und Inn bis zum Lech und weiter reichende Baierweingebiet auf eben diesen winzigen Rest entlang der Donau bei Regensburg zusammenschmolz. Nicht von ungefähr suchten sich die Gründungsmitglieder der Baierwein-Gesellschaft deshalb wohl auch die historische Weinbaugemeinde Bruckberg bei Landshut aus, um an die Ursprünge des Baierweins anzuknüpfen. Dass aber auch in Bach oder

Kruckenberg Innovation nützt und tatsächlich auch umgesetzt wird, dafür ist der kleine Weinberg direkt über dem Baierwein-Museum ein besonders markantes Beispiel.

Der Landschaftsgärtner Franz Straßer, hauptberuflich als Flussmeister bei der Stadt Regensburg beschäftigt, war jedenfalls so fasziniert von der Vorstellung, die Anlage mit dem schönen Namen „Chaiselongue“ und ihren 350 Weinstöcken zu erhalten, dass er spontan im Gespräch mit dem Eigentümer einschlug und das, wie er sagt, „bis heute noch keinen Tag bereut hat“. Und dies, obwohl er sich als Enkel eines französischen Winzers von Anfang auch bewusst war, „dass der Weinberg jeden Tag seinen Herren sehen möchte“.



Die Baumpresse von 1615

Das vor 21 Jahren eröffnete Baierweinemuseum (re.) schreibt das Wort Bayern, ebenso wie die Baierwein-Gesellschaft, ganz bewusst mit „i“. Damit sei, so der langjährige Vorstand des Fördervereins und renommierte Autor Theodor Häußler, Altbayern gemeint, also Oberbayern, Niederbayern und die Oberpfalz. Die besondere Attraktion des Museums ist die noch heute betriebsfähige Baumpresse (li.) aus dem Jahr 1615.

Fotos: Wolfgang RUBY